

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: C. Dannebohn in Eibenstock.

47. Jahrgang.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insetionspreis: die
Kleinspaltige Zeile 10 Pf. In
amtlichen Theile die gespaltene
Zeile 25 Pf.

Abonnement

vierteljährig 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

N 87.

Sonnabend, den 28. Juli

1900.

Nachstehenden Aufruf des Deutschen Hilfskomitees für Ostasien bringt die königliche Amtshauptmannschaft zur öffentlichen Kenntniss mit dem Bemerken, daß **Beiträge** von ihrer **Rassenverwaltung** sowohl, als auch von den Herren **Bürgermeistern** und **Gemeindevorständen** des amtsauptmannschaftlichen Bezirks, sowie von der **Expedition des Amts- und Anzeigebblattes** zur Weiterbeförderung entgegengenommen werden.

E. Schwarzenberg, den 25. Juli 1900.

Königliche Amtshauptmannschaft.

J. B.

Dr. Berthen, Reg.-Assessor.

Aufruf.

Das unter dem Allerhöchsten Protektorate Ihrer Majestät der Kaiserin und dem Ehrenvorsitze Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Heinrich in Berlin gebildete Deutsche Hilfskomitee für Ostasien hat folgenden Aufruf erlassen:

Die Ermordung unseres Gesandten in Peking, die Niedermeglung wehrloser Europäer, darunter vieler Deutschen in China, haben uns einen Kampf aufgebrängt, der, von den deutschen Schiffen draußen mannhaft aufgenommen, schon jetzt Tausende unserer tapferen Seeleute und umfangreiche Streitkräfte des deutschen Meeres nach Ostasien ruft.

Das ganze deutsche Volk begleitet sie mit heißen Segenswünschen und blickt mit Stolz und Bewunderung auf die Wackeren, die im fernem Osten für die Ehre des Vaterlandes ihr Leben einsetzen.

Damit darf es aber nicht genug sein.

Wertthätige Unterstützung muß den Kämpfenden, ihren Angehörigen und den Hinterbliebenen derer, die auf dem Felde der Ehre saßen, zu theil werden.

Die geordnete Fürsorge des Reichs bedarf der Ergänzung durch eine umfassende Liebesthätigkeit des gesammten Volkes.

Die Unterzeichneten haben sich zu einem „Deutschen Hilfskomitee für Ostasien“ vereinigt, das Hand in Hand mit den deutschen Vereinen vom Rothen Kreuz Mittel für diese Zwecke zu sammeln beabsichtigt.

Seine Majestät der Kaiser und Königin, Allerhöchstwelchem die Errichtung des Komitees gemeldet worden ist, hat unser Vorhaben freudig zu begrüßen, Ihre Majestät die Kaiserin und Königin auf unsere Bitte das Protektorat zu übernehmen geruht; Sr. Königl. Hoheit Prinz Heinrich von Preußen hat den Ehrenvorsitz unseres Komitees übernommen.

An die opferbereite Gesinnung aller Reichsangehörigen wenden wir uns mit der vertrauensvollen Bitte, uns die Erfüllung der übernommenen Aufgabe durch reichliche Gaben zu ermöglichen.

Im Interesse einer einheitlichen Verwendung und im Einverständnis mit dem Generalkomitee der deutschen Vereine vom „Rothen Kreuz“ sind wir gern bereit, auch Ueberweisungen der an vielen Stellen bereits zusammengetretenen örtlichen Hilfsvereine entgegenzunehmen.

Als Sammelstelle für uns einzutreten sind außer der Reichsbank die Reichsbankhauptstellen und die Reichsbankstellen von dem Herrn Präsidenten des Reichsbankdirektoriums ermächtigt worden. Ferner haben sich schon jetzt zur Uebernahme von Sammelstellen für uns die nachstehenden Banken bereit erklärt: Berliner Bank, S. Bleichröder, Deutsche Bank, Delbrück Leo u. Co., Direktion der Discountogesellschaft, Mendelssohn u. Co., Rob. Warschauer u. Co.

Außerdem werden in allen großen Städten des Reichs Sammelstellen demnächst bekannt gemacht werden.

Das Deutsche Hilfskomitee für Ostasien.

Herrzog von Ratibor, Vorsitzender. **Graf von Verchenfeld-Röfering**, königlicher bayerischer Gesandter, 1. stellvert. Vorsitzender. **Dr. P. D. Fischer**, Wirkl. Geheimer Rath, 2. stellvert. Vorsitzender. **Emil Selberg**, General-Sekretär.

Diesem Aufrufe schließt sich der unter dem Allerhöchsten Präsidium Ihrer Majestät der Königin stehende Landesauschuß für die freiwillige Hilfsbeteiligung der Vereine vom Rothen Kreuze im Königreich Sachsen mit dem Wunsche an, daß er im ganzen Lande warmen Widerhall finde. Willt es doch, den Söhnen unseres Landes, die dem Rufe ihres Kriegsherrn begeistert gefolgt sind, zu beweisen, daß das ganze Land ihnen theilnehmend

folgt und für sie nach Kräften sorgen will, daß sie sich von heimischer Liebe umgeben wissen und fühlen.

Der Landesauschuß für die freiwillige Hilfsbeteiligung der Vereine vom Rothen Kreuze im Königreich Sachsen.

Carola, Königin von Sachsen.

Für den Albertverein:

Dr. Raundorf,

Oberst j. D.

Für den Landesverein vom

Rothen Kreuze im Königreich Sachsen:

Otto Graf Bixhumi.

Bekanntmachung.

Der Rathschreiber

Herr Karl Felix Lippmann aus Gener

ist heute als **Protokollant** und **Polizei-Hilfsbedienter** verpflichtet worden.

Eibenstock, den 26. Juli 1900.

Der Rath der Stadt.

Hesse.

Müller.

Bekanntmachung,

die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe betreffend.

Da nächsten Sonntag anlässlich des fünfzigjährigen Jubiläums des Königl. Sächs. Militärvereins hier voraussichtlich ein größerer Geschäftsverkehr stattfindet, so hat der unterzeichnete Stadtrath beschlossen, daß an diesem Tage der Geschäftsbetrieb in **allen Verkaufsstellen**, sowie die Beschäftigung von Gehülfen, Lehrlingen und Arbeitern im Handelsgewerbe, während **9 Stunden und zwar in der Zeit von 11 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Nachmittags** unter Ausschluß der Zeit des Nachmittagsgottesdienstes gestattet sein soll. Der Verkauf der bereits vor dem Vormittagsgottesdienste gestatteten Waaren bleibt außerdem zulässig.

Eibenstock, den 27. Juli 1900.

Der Rath der Stadt.

Hesse.

L.

Holz-Versteigerung. Staatsforstrevier Carlsfeld.

Im Gasthose „zum grünen Baum“ in Carlsfeld sollen

Donnerstag, den 2. August 1900, von Vorm. 10 Uhr an

11360 fichtene Ästher von 7—15 cm Stärke,

2250 „ „ „ 16—22 „ „

1135 „ „ „ 23—43 „ „

68 röhrichtene Ästherknüppel,

680 „ „ Brennholz,

in den Abtheilungen
24, 31—36, 56 u. 57

versteigert werden.

Königliche Forstrevierverwaltung Carlsfeld und Königliches Forstrentamt Eibenstock, am 24. Juli 1900. **Gerlach.**

General-Versammlung
der Krankenkasse für das Handwerk in Eibenstock

(eingeschriebene freie Hilfskassa)

Sonnabend, den 4. August d. J., Abends 9 Uhr

bei Herrn **Gustav Bretschneider.**

Tagesordnung:

1. Kassenabschluss der 1899er Rechnung.

2. Wahl der Revisoren.

3. Eventuelle Anträge.

Zahlreicher Btheiligung Seitens der stimmberechtigten Mitglieder sieht entgegen

Der Vorstand.

Richard Wimmer.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Gleich nach der Ankunft des Kaisers in Bremerhaven am Donnerstag empfing derselbe den Reichskanzler und den Grafen Bälou. Letzterer hatte dieser Tage in Berlin vielfache Besprechungen mit den Vertretern der Großmächte. Bei dem Vortrag, den der Staatssekretär dem Kaiser hielt, dürften Entschliessungen von großer Tragweite in Frage gekommen sein. Man spricht von einer weiteren Truppenleistung von 20,000 Mann, und in dem garnicht so unwahrscheinlichen Falle, daß an China seitens der Mächte der Krieg erklärt wird, — wenn sich erweisen sollte, daß die offiziellen chinesischen Schwächigungsdepeschen auf Erfindung beruhen, also die Mächte in unerhörter Weise düpiert wären —, würde sich das deutsche Kontingent noch sehr wesentlich erhöhen. Anzeichen sprechen dafür, daß die Mehrzahl der Mächte durch das hartnäckige Ausweichen der chinesischen „Regierung“ auf die präzisen Ersuchen, eine direkte Auslieferung der angeblich lebenden Diplomaten in Peking zu veranlassen, hart an die Grenze der Geduld gelangt ist.

— Der preussische Kriegsminister, General v. Gossler, veröffentlicht im „Reichs-Anzeiger“ unter dem 24. Juli folgende Bekanntmachung: „In dankenswerther Weise ist eine große Zahl von Liebesgaben, die für das ostasiatische Expeditionskorps bestimmt sind, dem Kriegsministerium zur Verfügung gestellt worden. Es wird zur allgemeinen Kenntniss gebracht,

daß in Bremen eine Sammelstelle für Liebesgaben errichtet ist, und es werden alle, die solche Gaben zur Verfügung stellen wollen, gebeten, ihre Sendungen nicht an das Kriegsministerium, sondern an die Bahnhofskommandantur in Bremen zu richten und sie mit der deutschen Aufschrift „Liebesgabe für das ostasiatische Expeditionskorps“ und einer kurzen Bezeichnung des Inhalts zu versehen. Da beabsichtigt ist, die Liebesgaben erst nach der Abfahrt der Truppen zur Absendung zu bringen, darf gebeten werden, diese Gaben nicht vor dem 4. August an die oben genannte Kommandantur zu schicken.“

— Folgende Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 23. Juli betr. die Handelsbeziehungen zum britischen Reich wird im „Reichs-Anz.“ veröffentlicht: Auf Grund des Gesetzes, betreffend die Handelsbeziehungen zum britischen Reich, vom 30. Juni 1900 hat der Bundesrath beschlossen, daß die laut der Bekanntmachungen vom 11. Juni 1898 und vom 16. Dezember 1899 getroffene Anordnung, wonach den Angehörigen und den Erzeugnissen des Vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland, sowie der britischen Kolonien und auswärtigen Besitzungen mit Ausnahme von Kanada und von Barbados diejenigen Vorteile eingeräumt sind, die seitens des Reichs den Angehörigen und den Erzeugnissen des meistbegünstigten Landes gewährt werden, über den 30. Juli 1900 hinaus bis auf Weiteres in Kraft bleiben soll.

— Das Einfuhrverbot für Bäckfleisch u. Würste tritt nach einer in der jüngsten Nummer des „Reichs-Anzeiger“

veröffentlichten kaiserlichen Verordnung aus Travemünde vom 30. Juni mit dem 1. Oktober in Kraft.

— China. Gegenwärtig scheinen überall die Waffen zu ruhen. Um Tientsin herum ist es stille geblieben; die Vögel scheinen sich auf Peking zurückgezogen zu haben. Die Großmächte haben in der Stadt, die zukünftig ihre Operationsbasis gegen Peking bilden soll, eine internationale Verwaltung eingesetzt. Li-Yung-Tchang wird mit hartem Zwange in Schanghai zurückgehalten. Die Großmächte wollen offenbar den geriebenen Intriganten unter den Augen behalten. Von allen Seiten nähern sich Verstärkungen seitens der Großmächte dem Gestade Chinas. Die bange Frage nach dem Schicksal der Gesandten und sonstigen Fremden in Peking ist immer noch nicht gelöst. Am 12. d. entbot der vielgenannte chinesische Eisenbahndirektor Scheng sämtliche Konsuln in Schanghai zu sich und theilte ihnen mit thronenerblicher Stimme die Nachricht von der Niedermeglung sämtlicher Fremden in Peking mit. Die englische Presse war in die Lage gesetzt, die schauerlichsten Einzelheiten der letzten Kämpfe der Unglücklichen mitzutheilen. Pöblich aber stockte der Nachrichtenapparat, es wird Gegendampf gegeben und es heißt plötzlich in allen Tonarten: „Die Gesandten leben, sie befinden sich wohl; sie sind auf dem Wege nach Tientsin!“ Unter der Fülle von Nachrichten, welche von chinesischer Seite über die angebliche Errettung der Fremden in Peking verbreitet worden sind, lauten am hoffnungsfreudigsten die nach Washington gerichteten. Die Chinesen wissen aber auch genau, weshalb sie gerade dorthin

die günstigsten Nachrichten übermitteln, da sie das Kommando der Mächte zu sprengen hoffen und bestimmt auf eine Vermittelung des Präsidenten Mac Kintley gerechnet haben. Diese Hoffnung scheint aber zu Schanden zu werden durch den jetzt bekannt gegebenen Wortlaut der Antwort des Präsidenten Mac Kintley auf das Vermittlungsgeheiß des Kaisers von China. Danach will Amerika freilich die Vermittlerrolle übernehmen, aber auch nur unter Bedingungen, die sich nicht wesentlich von den in den offiziellen Antwortschreiben der französischen und deutschen Regierung gestellten unterscheiden. Mac Kintley spricht allerdings noch von einem „Wenn“ bezüglich der Belagerung der Gesandtschaften in Peking und eines Aufstandes gegen die dortigen „kaiserlichen Behörden“ und legt der kaiserlichen „Regierung“ feierlich nahe, öffentlich zu erklären, ob die fremden Gesandten noch leben, und in welcher Lage sie sich befinden, sowie den Diplomaten sofortige freie Verbindung mit ihren Regierungen zu gewähren und alle Gefahr für ihr Leben und ihre Freiheit zu beseitigen. Das Vertrauen in die chinesischen Nachrichten wird noch vermehrt durch die zweideutige Haltung Li-Hung-Tschangs, dessen Mittheilungen über die angeblich günstige Lage in Peking fortwährend wechseln. Auf eine direkte Aufforderung Frankreichs, Nachrichten an den französischen Gesandten gelangen zu lassen, hat sich Li-Hung-Tschang gar eine Frist von fünf Tagen erbeten. Von den angeblich lebenden Gesandten und sonstigen Fremden ist keine Zeile zu erhalten, obwohl fast täglich „Läufer aus Peking“ in dieser oder jener Hafenstadt eintreffen. Lange kann dieses schöne Gaukelspiel ja nicht mehr vorhalten.

Das frivole Intrigenspiel der chinesischen Machthaber liegt jetzt schon klar zu Tage. Wie der Kommandant des amerikanischen Kriegsschiffes „Brooklyn“ meldet, ist in Tientsin folgendes, vom 4. Juli datirtes Schreiben des amerikanischen Gesandten Conger eingegangen: „Sind zwei Wochen lang in britischer Gesandtschaft belagert worden. Große Gefahr allgemeiner Hinnordung durch chinesische Soldaten, welche die Legation täglich bombardiren. Entlassung muß, wenn überhaupt, bald kommen. Die Stadt ist ohne Regierung, außer durch die chinesische Armee, welche entschlossen ist, alle Fremden in Peking umzubringen. Der Einmarsch des Ersatzkorps in die Stadt wird wahrscheinlich heiß bestritten werden.“

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz. In der Nähe von Rooboval wurde von den Buren ein englischer Vorrathszug erobert, in dem sich zwei Offiziere und 200 Mann Walliser Jüsilere befanden. Lord Roberts meldet aber auch, daß für ihn der Weg nach Middleburg frei sei.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock. (Eingekandt.) In dankenswerther Weise bemüht sich der hiesige Erzebergbauverein, die landschaftlichen Schönheiten der Umgebung von Eibenstock mehr und mehr zu erschließen und damit Sommerfrischler nach hier zu ziehen. Daß die Bemühungen mit Erfolg gekrönt sind, beweist die von Jahr zu Jahr sich steigende Zahl solcher, die in der hiesigen kräftigenden Gebirgsluft Erholung suchen. Und es ist wohl anzunehmen, daß der Besuch von Sommerfrischlern mit der Zeit noch stärker werden wird. Für die Stadt wäre das sicher kein Nachtheil. Hierzu ist aber vor allen Dingen notwendig, daß der Besucher Eibenstock nicht nur in der herrlichen Umgebung, sondern auch in der Stadt selbst sich wohl fühlt. Der größere Theil der Sommerfrischler entleert benachlich in die Berge, der reinen, oregonhaltigen Luft wegen, um in dieser die Lunge zu baden und die Nerven zu erfrischen und zu stärken. Nun, der Eibenstocker Luft sind die gedachten trefflichen Eigenschaften in vollstem Maße eigen — nur in der Stadt selbst nicht. Oder soll etwa der in manchen Straßen der Stadt sich verbreitende widerliche Gaseruch als erquickende Luft gelten? Dem Vernehmen nach soll dieser Geruch von dem als Wegebelag verwandten sogenannten Gassand herrühren. Wenn dem so ist, warum wird dies gestiftet? Sieht es denn hier keine Gesundheitspolizei? Abgesehen von der Belästigung der Geruchsnerven durch gedachte Luftverschlechterung, ist es doch keineswegs für die Gesundheit dienlich, fortwährend die Gasluft einzuathmen. Hoffentlich veranlassen diese Zeilen die behördlichen Kreise, den gedachten Uebelstand zu beseitigen. Sollte dies nicht der Fall sein, so werden es sich manche Sommerfrischler wohl überlegen, künftig wieder hierher zu kommen.

Veritas.

Eibenstock. Wiederholt ist von hiesigen Pilzsammlern die Wahrnehmung gemacht worden, daß besonders zur Zeit der großen Feten, in der viele Fremde unser schönes Gebirge durchwandern, sich im Walde umgeworfene Pilze finden. Soweit das nicht genießbare Pilzarten betrifft, liegt sich ja wenig dagegen einwenden, obwohl es einen gewissen Zerstörungssinn offenbart. Leider werden aber von den Füßen und Stöcken solcher Leute, wir nehmen zur Milderung der Thatsache an, daß es Kinder sind, oftmals Pilze vernichtet, die der Einzelheimliche hochschätzt, der Fremde aber meist nicht kennt. Besonders trifft dies den äußerst zarten und wohlwollenden Perlpilz (Fichtenschampignon), der von Vielen als Fliegenpilz angesehen wird. Im Interesse unserer Pilzsammler und Naturfreunde wäre es deshalb angebracht, wenn Eltern und Erziehler die sie auf Spaziergängen begleitenden Kinder anhalten wollten, nicht alle im Walde und an der Straße stehenden Pilze bez. Blumen umzustoßen oder mit dem Stöckchen zu knipsen. — Wir wären sehr erfreut, wenn diese Zeilen dazu beitragen, dem erwähnten Unfug steuern zu helfen.

Eibenstock. Am 27. Juli ist in Stützengrün eine Stadtbühnensprecheinrichtung mit öffentlichen Fernsprechstellen in Stützengrün und Hundshäbel in Betrieb genommen worden. Die hiesigen Theilnehmer sind zum Sprechverkehr dahin zugelassen. Die Sprechgebühr beträgt 20 Pfg. Die Dienststunden des neuen Fernsprech-Bermittlungsamtes sind an Werttagen von 7/8 Vorm. bis 7/4 Nachm. Sonn- u. Feiertagen von 7/8—9/8, 11 1/2 V. — 12 1/2 N., 5—6 Nachm. festgesetzt worden.

Eibenstock. Am 27. Juli wird bei der Postagentur in Hundshäbel eine öffentliche Fernsprechstelle in Betrieb genommen.

Schönheide, 24. Juli. Ein Sittlichkeitsattentat wurde vorgestern Nachmittag von einem Unbekannten im hiesigen Staatsforstrevier und zwar auf dem Wege nach Unterstützengrün an einem 12jährigen Schulmädchen verübt. Der Gendarmerie gelang es, den Missethäter in der Person eines 23 Jahre alten Maurers aus Unterstützengrün zu ermitteln und dingfest zu machen.

Zwickau, 25. Juli. Ferienstrafkammer II. In der Nacht zum 4. Dezember vorigen Jahres ist der in Schönheide an der Rautentanz-Auerbacherstraße gelegene Gasthof „Zum Deutschen Haus“ durch ein Schadenfeuer eingedäschert und bei dieser Gelegenheit ein nach der Straße führender stets mittels eines Vorleseschlosses abgeschlossener Keller erbrochen und daraus Bier zu stehlen versucht worden. Diefen veruchten schweren Diebstahl begangen zu haben, waren heute der am 14. Septbr. 1874 geborene Maurer Louis Ewald 24. und der am 22. Ja-

nuar 1873 geborene Schneidemüller Karl Robert L. aus Schönheide angeklagt. Die Beweisaufnahme führte jedoch nur zur Verurtheilung der Angeklagten wegen veruchten einfachen Diebstahls. Infolgedessen erkannte man wider Sch. auf 4 Monate Gefängnis und wider L. auf eine solche von 3 Monaten.

Rautentanz, 26. Juli. In der vergangenen Nacht gegen 11 Uhr stürzte jedenfalls infolge Erdbebens die Dampfesse der Mütter'schen Lebertuchfabrik ein. 1/8 Uhr machten sich die ersten Erdstöße bemerkbar. In den letzten Wochen haben viele derartige Erdstöße bereits stattgefunden.

Stolpen, 23. Juli. Eine originelle „Schweine“-Geschichte wird aus der hiesigen Gegend berichtet. Es wird da erzählt, wie kürzlich 50 müntere Schweine auf dem Bahnhof Arnsdorf nach Stolpen verladen wurden. In dem Wagen, wo man die Schweine untergebracht hatte, war aber vor einiger Zeit geräpelt oder gemalenes Rothholz verladen gewesen, dessen Farbe sich dem Boden mitgetheilt hatte. Die bekannten alkalischen Ausschwizungen, denen auch die Schweine unterworfen sind, lösten die braunrothe Farbe auf und verwandelten sie nach einem ewigen Geleze der Chemie in ein wundervolles Carmoisin. Nach drei Stunden kommt der Zug nach Stolpen — man öffnet den Wagen. Himmel, was ist denn das? Das sind doch nicht die 50 grauen Schweine, die in Arnsdorf verladen wurden? Die sind ja über und über roth — kein graues Löffelchen mehr dran. Auch ein Schweinchen hat ästhetischen Geschmack und ihm gefällt sicher Roth mehr wie Grau. Mit ganzer Seele lachten sie ihren Herrn an, als wollten sie sagen: Grau, Freund, ist alle Theorie, doch roth dein theures Vorstviehl! — Aber die Bauern, die Bauern bachten anders! Rothe Schweine — nee, die losen wir nicht! Vergebens ist die Versicherung des Bezirksveterinärarztes aus Birna, daß sich die Schweinchen trotz der rothen Farbe äußerst gesund und wohl befinden, vergebens die eigene Ueberzeugung von der Lustigkeit der Geschöpfe. Nee, sagen die Bauern, — denen ist die rothe Farbe nicht in die Haut, denen ist sie auch in die Gedärme und in die Seele gedrungen! — Was wollte nun der arme, moderne Curoos, dessen rothe Schweine Hemers Odysee nicht einmal besingt, anfangen? Er trieb sie in den Stall des Gasthofs zur Grünen Aue in Langenwoldsdorf, wo sie jetzt noch ihres Schicksals harren, bis kein Streit mit der Eisenbahnverwaltung ausgefochten sein wird. Der Zulauf der Menschen zu diesem Stalle soll ein enormer sein.

Vor hundert Jahren.

(Herausgegeben von)

Am 28. Juli 1800 kam in Paris zwischen Frankreich und Oesterreich ein Präliminarfriede zu Stande, ein Friede sonderbarer Art, der der im Kriege bewiesenen Unfähigkeit Oesterreichs noch die diplomatische Dummheit hinzufügte. In seiner ungläublichen Verblendung glaubte das österreichische Kabinett sogar einen sehr klugen Schachzug zu machen, während es thatsächlich den ersten Konflikt nur in die Hände arbeitete. Bonaparte, der sich die Rolle des Friedensengels nach so glänzenden Siegen sichern wollte, hatte gleich nach Abschluß des Waffenstillstandes von Alessandria einen Abgesandten nach Wien geschickt, um Friedensbedingungen zu überbringen. Der österreichische Minister Thugut, der Oesterreich mit großer Bescheidenheit und Ausdauer dem Ruin entgegenführte und mit seiner Hofkamarilla stets das Gegenheil des Bernünftigen that, schickte die Grafen St. Julien u. Keipper nach Paris, die auf Alles eingehen sollten und einzigen, was Bonaparte wollte. Das geschah aber nur deshalb, um später sagen zu können, die Beiden hätten ihre Vollmachten überschritten und der Frieden gelte nichts. So geschah es denn auch, und die beiden Abgesandten wurden nach ihrer Rückkehr zum Schein bestraft. Thugut hatte nämlich mit England einen Vertrag geschlossen, nach welchem dieses die Waffen zum Kriege hergab, Oesterreich aber ohne England's Theilnahme seinen Frieden schließen durfte. Selbstverständlich kam Alles anders und schließlich hielt Oesterreich auch nicht das, was es England versprochen hatte. Bonaparte aber durchschaute alle Winkelzüge und erhielt durch Oesterreich's „Schlauheit“ Zeit, seine Dorce zu verstärken und durch seine Kriegskunst zu vollenden, was er vorher zum Theil dem Glück zu verdanken hatte.

Feuerlöschwesen 1800 (IV). Ein Brand und seine Bewältigung vor hundert Jahren. In unserer Zeit der Wasserleitungen, Kanäle und fortgeschrittenen Technik kann man sich von den Umständen beinahe eines Brandes im Anfang des 19. Jahrhunderts kaum einen Begriff machen. An den Brunnen standen Wasser-Rufen, (sogen. Sturmlässer) stets mit Wasser gefüllt; diese Rufen, auf Schlingen ruhend, wurden bei Meldung eines Brandes sofort bespannt und unaufhörlich zwischen dem Brunnen und der Brandstelle hin und her gefahren. Es wurden auch Spalierre oder Säben gebildet, durch welche das Wasser in den Feuerzimmern von Hand zu Hand ging. Eine sehr seltene Aufgabe, die mit Takt und Umsicht zu erledigen war, fiel den Virenschreibern zu; sie sollten nicht unnütz herfahren, aber andererseits die Ausbreitung des Brandes verhindern. Auch die Ausdehner, die zur Rettung der Mobilien da waren, waren sehr wichtig; sie sollten nicht nur für die Rettung, sondern auch für die Bergung der Möbel sorgen. — Die Mannschaft trug in der Regel eine Feuerweber-Rüstung. Das Wafel, Schanz und Hutten bei Beginn und während des Brandes, wurde sehr ausgiebig betrieben; dazu kam das Glockenläuten, Trommel und selbst Kanonenschüsse. Die Hausbesitzer waren gehalten, während des Brandes Lichter an die Fenster zu setzen, um der Feuerwehre (Schläuchen) damals wie heute, das Hauptmittel zur Belämpfung des Feuers. — „Für eine Feuerwehre zu erwarten, daß der Hof oder das Dorf bis auf den Grund niederbrennen wird.“ Die Feuerlöschvorrichtungen sind da nämlich sehr schwach bestellt. Es wird empfohlen, in Ermangelung eines dienlichen Wasserzuges, einen Badtrog zu nehmen, welcher von den Kindern und Frauenstücken mit Wasser unterhalten werden soll.

Der Fremde in den Städten 1800. Bekanntlich gab es vor 100 Jahren eine Freizügigkeit in dem Sinne, wie heute nicht. Der Fremde konnte sich in einer Stadt, in der er ein Gewerbe betreiben wollte, nicht ohne Weiteres niederlassen und mindestens fand eine Prüfung auf Drey und Vieren, d. h. auf seine persönlichen Verhältnisse und Eigenschaften, auf seine Religionsmeinung und auf sein Gewerbe statt. So kam es denn, daß der beschränkte Horizont der Stadtbewohner gar manche Kraft aus den Stadtmauern wies, die anderweitig dem Gemeinwesen und dem Staate sehr nützlich; der Strohseuger eines Reformers vom Jahre 1800 ist denn auch verständlich, wenn er den Vätern zuruft: „Gewissensfreiheit sey die erste Wohlthat gegen den Fremdling und seiner Ueberzeugung lasse man die Wahl seines Gottesdienstes über.“ Und ferner: „nie beschränke man Gewerbe auf eine Zahl, die den geschickten, fleißigen Arbeiter ausschließt, nie schreibe man einem fünfjährigen Bürger andere Bedingungen vor, als die er als rechtschaffenem, freyer Mann erfüllen kann und niemals führe man das Glück einer guten arbeitssamen Familie durch Vorurtheile und Abweisungen, die Zwangsang, Religionshäß, Vorurtheil, Aberglauben, ungeräthliche Liebloshheit aus.“ — Solche phylologische Gedanken machte sich die große Menge überhaupt nicht; in der Regel ließ es: so ist es gewesen und so soll es bleiben!

Vorwärts immer, rückwärts nimmer.

(Literarischer Roman von Gustav Lange.)

Luitpold Stauffer war eine jener Naturen, die, ausgewachsen wie der Schmetterling auf blumiger, sonniger Aue, sich trotz aller gebotenen Genüsse des Lebens die Reinheit des Herzens bewahren. Die goldenen Fesseln hatten nicht vermocht, ihre natürlichen Herzengaben zu umstricken, ihre Ansichten und Gesinnung zu beeinflussen, um im Genusse des Reichthums den einzigen Lebenszweck zu finden. Kein Wunder darum, daß der schöne, ritterliche Henry de Mercy schon bei ihrem ersten Zusammentreffen einen tiefen Eindruck auf sie gemacht hatte und sie keine glühende Liebe erwiderte, trotz des Widerpruchs ihres Vaters. Sie konnte sich kein schöneres Leben denken, als an der Seite des geliebten Mannes, der zwar nicht reich an irdischen Gütern war, aber seine Herzensgüte, sein edler Sinn, sein Trachten nach allem Guten und Schönen und seine streng rechtliche Bestimmung wegen dies hundertfach auf. Mit dem durch die Liebe geschärften Blick

hatte sie gar bald die Vorzüge des Erelmannes erkannt, als ihr aber auch weiter die Erkenntnis wurde, daß ihr Wille allein nicht hinreichte, eine eheliche Verbindung mit dem geliebten Manne zu ermöglichen, da gab sie nicht kleinmüthig sofort alle Hoffnungen auf, sondern war entschlossen, den schweren Kampf um das höchste Glück auf Erden zu bestehen, wenn sie auch nur ein schwaches Weib war.

Der Schluß in der Erzählung, wie die zwei unglücklich Liebenden gewaltig ihrem Leben ein Ende bereitet hatten, gefiel darum Luitpold nicht. Nein, so muthlos und zaghaft fühlte sie sich nicht, waren die Widerwärtigkeiten auch noch so groß, thürmten sich die Unmöglichkeiten auch noch so hoch auf, so sollten Henry de Mercy, ihre Eltern, ja die ganze Welt doch sehen, zu welcher Ausdauer, zu welchen Opfern ein liebendes Frauenherz fähig ist. Ihre Jungfer kam jetzt ins Zimmer und überreichte ihr ein Briefchen. Luitpold warf einen flüchtigen Blick auf die Adresse; ein lebhaftes Roth färbte ihre zarten Wangen, hatte sie doch Henry de Mercy's Hand in der Aufschrift erkannt, beherrschte sich aber sogleich soweit wieder, um der Jungfer ihre Bewegung nicht offenbar werden zu lassen.

„Ich danke,“ mit diesen kurzen Worten verabschiedete Luitpold Stauffer das Mädchen, um nach der Entfernung sogleich die schüchtern Hülle von dem Briefe zu entfernen, denn sie brannte förmlich vor Ungebuld, den Inhalt der schriftlichen Mittheilung des Geliebten kennen zu lernen, hatten sich doch schon noch ihre Gedanken eingehend mit ihm beschäftigt und betrachtete sie daher keine Zeilen für einen feltamen Zufall, gewissermaßen für ein Zeichen des Himmels, denn trotzdem sie für ihr Alter sehr aufgeklärt und geistig gewekt war, war sie doch ein ganz klein wenig abergläubisch.

Ja es war keine Handschrift, davon überzeuete sie der erste Blick und auch die Adresse des Briefes.

Heraliebte Luitpold!

Du so nahe zu sein und doch fern bleiben, mir den Anblick Deines holden Antlitzes, den Wohlklang Deiner Stimme versagen zu müssen, dieser Gedanke ist sehr schmerzhaft für mich und doch bin ich doch immer zur Ohnmacht verdammt, bin ich unfähig, diesen unwürdigen Zustand abzuschütteln zu können — es ist zum rajend werden. Ich nehme an, daß Du von anderer Seite Kunde erhalten wirst von einem Versuch des Prinzen Louis Napoleon, mit dem ich in der Schweiz bekannt geworden bin, den französischen Kaiserthron wieder aufzurichten, darum verzichte ich auf eine nähere Darstellung des Ereignisses und beschränke mich auf die Mittheilung, daß ich meine Beihilfe dem Prinzen Louis Napoleon zugesichert hatte. Der Versuch ist mißlungen, der Prinz befindet sich auf der Flucht und damit sind alle Hoffnungen hinfällig geworden. O, Geliebte meines Herzens, es ist ein schrecklicher Zustand, in dem ich mich seit heute Morgen befinde; mehr als einmal stülzte ich mich versucht, meinem elenden Dasein ein Ende zu machen, aber Dein engelgleiches Bild, welches mich stets umschwebt, raubt mir die Kraft dazu und so will ich denn das hart und verdiente Schicksal weiter tragen, will weiter ankämpfen gegen die Mißere des Lebens und auch der beseligenden Hoffnung noch nicht entsagen, Dich doch dereinst noch als schönsten Siegespreis mein Eigen nennen zu können. Augenblicklich bin ich noch nicht schlüssig darüber, welche Schritte ich für die Zukunft unternehmen werde, aber die Entscheidung wird nicht allzulange auf sich warten lassen. Ein kleines Zeichen der Liebe von Deiner Hand, Geliebte, wird mir ein heiliger Talisman sein, wird mich wieder aufrichten in den Stunden der Verzögerung, und gemüth es, selbige unter Angabe meiner Adresse in das Hotel „Imperial“ zu senden.

Dein Dich wahrhaft und ewig liebender

Henry de Mercy.

Als Luitpold mit Lesen zu Ende war, sank sie mit einem leisen Aufschrei in den nächsten Sessel. Schlaf sanken ihre Arme in den Schooß und leicht flatterte das duftende Blatt Papier auf den Boden.

„Wie lieb, wie gut er ist, und doch wie wenig kann ich ihn in seinem harten Kampfe unterstützen“, hauchte Luitpold leise und barg dann das thranenüberströmte Antlitz in beide Hände.

Die Schwergeprüfte hatte ganz überhört, daß es an die Zimmerthür geklopft. Ihre Gedanken weilten ja bei dem Geliebten und da war alles um sie her interesselos, war sie wie geistesabwesend.

Die Thür öffnete sich, welches Geräusch Luitpold schnell von ihrem Sitz aufsprangen ließ, aber enttäuscht wandte sie sich ab, es war ihr Vater, welcher ihr seinen Morgenbesuch machte, was nicht zu den Seltenheiten gehörte.

„Du hast geweint, Luitpold?“ fragte nach kurzem Gruß ohne weitere Umschweife Vantier Stauffer, eine kurze stattliche Erscheinung mit harten, strengen Gesichtszügen, der man den Welt- und Lebensmann auf den ersten Blick an sah, seine Tochter und sein kalter Blick blieb dabei auf dem am Boden liegenden Briefe haften. „Es erweckt diese Wahrnehmung meine größte Verwunderung, ich kann mir gar nicht denken, welche Umstände geeignet wären, meiner Tochter Thränen zu entlocken?“

Luitpold schwankte einen Augenblick; sie war zwar nicht zaghaft, aber ihrem Vater gegenüber hegte sie immer eine gewisse Scheu. Herr Stauffer umgab seine Tochter mit allem möglichen Komfort, um ihr zu zeigen, welche reicher Mann er war, aber er hatte es nicht vermocht, sich ihre kindliche Liebe zu erringen, jene kindliche Liebe, welche als unzerbrechliches Band gilt. Wie ein eisiger Hauch lag es über dem ganzen Wesen Stauffers ausgebreitet und auch seiner Familie gegenüber kam sein Herz nicht in schnellere Bewegung. Kalt, gemessen, ohne tiefere Empfinden, so war er allezeit und dies hinderte natürlich auch Luitpold an einer Annäherung an ihren Vater.

„Ist vielleicht dort jener Brief die Ursache Deiner Thränen, Luitpold?“ fragte Stauffer mit scharfer Betonung, als seine Tochter noch immer schweigend ihre Blätter auf den Teppich des Fußbodens gekehrt hielt.

„Nun, ich will es nicht in Abrede stellen, Papa“, entgegnete Luitpold, die jetzt ihre Fassung wieder gewonnen hatte. „Der Brief ist von Herrn de Mercy. Er theilt mir mit, daß er viel Herzleid und Kummer erfahren habe und sein unverdientes Schicksal geht mir sehr nahe.“

Gar deutlich konnte man Herrn Stauffer anmerken, welchen Sturm die Antwort seiner Tochter in seinem Innern hervorrief. Die düstere Wolfe, welche sich über seine Stirne legte, verfinsterte seine harten strengen Gesichtszüge noch mehr und als er einige Schritte auf seine Tochter zutrat, da hatte es den Anschein, als wolle er sich des noch immer am Boden liegenden Briefes bemächtigen, da aber Luitpold durchaus keine Miene machte, denselben vor ihm zu verbergen, so mochte es ihm einfallen, daß es seiner Abficht auch nicht förderlich sein würde, sich der Korrespondenz seiner Tochter zu bemächtigen, er ließ sich darum auf einen Sessel nieder.

„Ich hätte nicht geglaubt, dieser Herr von Habenichts würde es noch einmal wagen, sich meiner Tochter nach der ihm zu theil gewordenen bestimmten Abweisung wenn auch nur schriftlich

zu nähern", sagte der Bankier mit mühsam unterdrücktem Zorn. "Und auch von Dir hätte ich erwartet, daß Du Dich meinem Willen fügen würdest, nachdem ich Dir in ungewöhnlicher Weise fündgegeben habe, welche Absichten ich in betreff Deiner Zukunft hege, Luise!"

"Und auch ich habe doch keinen Zweifel darüber gelassen, in der Wohl des Gefährten für mein Leben nur mein Herz entscheiden zu lassen," entgegnete Luise, welche durch die harten Worte ihres Vaters vollständig ihre Selbstbeherrschung wieder gewonnen hatte und zu der Ueberzeugung kam, daß Festigkeit allein in dem schweren Kampf um ihr Lebensglück ihr von Nutzen sein konnte. "Ich begreife nicht, wie Du nur darauf bestehen kannst, mich an einen Mann setzen zu wollen, den ich nimmermehr lieben, ja dem ich nicht einmal meine volle Achtung entgegenbringen kann!"

"Undankbares Kind!" brauste Stauffer jetzt heftig auf. "Habe ich darum jeden Deiner Wünsche erfüllt, habe ich mit vollen Händen Dir gewährt, was nur eines Menschen Herz begehren kann, um jetzt erfahren zu müssen, wie Du meinen Willen misachtest, wie Du mir statt des Dankes trotzige Worte entgegen schleuderst und meiner väterlichen Autorität Dich zu unterwerfen weigerst. Niemals werde ich meine Einwilligung zu einer Vereinerung mit diesem Macey geben, hörst Du, niemals!"

Herr Stauffer hatte sich wieder von seinem Sitz erhoben, und durchmaß mit großen Schritten den Raum, während Luise den Brief an sich nahm, ihn wieder sorgsam zusammenfaltete und in ihre Tasche verbar. Versiegt waren ihre Thränen und als ihr Vater dicht vor ihr stehen blieb und seine grauen Augen fest auf sie richtete, wie um die Wirkung seiner Worte auf ihrem lieblichen Gesichte zu erforschen, schaute er in sein verzweifeltes Antlitz, da leuchtete ihm Entschlossenheit entgegen, was auch deutlich die fest aufeinandergepreßten Lippen bekundeten, und diese Wahrnehmung beunruhigte ihn im höchsten Grade.

"Schelte mich nicht unanbar, Papa, doch hier, wo es sich um mein Lebensglück handelt, da laß nicht allein Deinen Willen entscheiden, sondern gönne mir das Recht, dem Zuge meines Herzens zu folgen," antwortete Luise ruhig. "Und auf Deinen Ausdruck kann ich nichts anderes entgegen — niemals werde ich dem Grafen St. Clair meine Hand reichen — und wenn er ein wahrer Edelmann ist, so wird er nicht darauf bestehen, von mir eine Zusage zu erpressen, die ich ihm freiwillig nimmermehr gebe und wodurch er das Glück zweier Menschen zerstören würde. Lieber will ich in Armut mein ferneres Leben verbringen oder durch meiner Hände Thätigkeit mir einen Lebensunterhalt erwerben,

als mich in diese anscheinend goldenen Fesseln schlagen zu lassen."

"Ja, ja, Deine Worte klingen sehr selbstbewußt und zuversichtlich," ipottete Stauffer. "Wie wenig hast Du eine Ahnung von dem Ernst des Lebens, wie leicht du sprichst Du da von Armut und von der Hände Arbeit, ohne dieser Worte bittere Wirklichkeit zu kennen und zu erfassen. Danke Deinem Schöpfer, der Dir dieses Loos erpart und Deinen Vater mit Reichthum gesegnet hat." (Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Eine alte Geschichte, aber stets nützlich zu lesen. Herr Bigg hatte einen Garten mit seiner Frau umgegraben und bepflanzt. Ein Beet ist noch leer. Da fiel er heimlich Salat darauf, um seiner Frau eine Freude zu machen. Des andern Tages geht seine Frau heimlich zu dem leeren Beete und sät Bohnen darauf. Jeden Tag gehen Mann und Frau heimlich zu dem Beete, um zu säen, ohne von der Aussaat der anderen Ehehälfte Kenntniß zu haben. Die Frau hält den Salat für Unkraut, der Mann die Bohnen, und auf diese Weise erhält der Mann keinen Salat, die Frau keine Bohnen. So ist der Erfolg der Kindererziehung, wenn die Mutter erlaubt, was der Vater verbietet, und der Vater ausreißt, was die Mutter gepflanzt hat.

— Unter den Elässern, die als Freiwillige nach China gingen, befindet sich unter anderen auch ein gewisser Schwarz aus Markisch, der hinsichtlich seiner militärischen Vergangenheit unter seinen Kameraden ohne Beispiel dastehen dürfte. Schwarz trat im Alter von 18 Jahren in die französische Fremdenlegion ein und beteiligte sich mit Auszeichnung an der Expedition in Madagaskar. Später ließ er sich in Elsch-Lothringen renaturalisiren, kehrte in seine Heimat zurück und dient seit mehr als Jahresfrist in der Garnison Rastatt. Er hat die Erlaubniß erhalten, keine französischen Kriegsfeldzeichen während seiner Dienstzeit zu tragen.

Kirchliche Nachrichten aus der Pfarodie Eibenstock vom 22. bis 28. Juli 1900.

Getauft: 178) Martha Elsa Reichner. 179) Hans Alfred Seilmann. 180) Clara Frieda Unger. 181) Curt Willy Ingethäm. 182) Karl Richard Luedt. 183) Hilma Elsa Eiegel. In Waidenthal: 184) Emil Walter Deins. 185) Max Gustav Defer.

Begeben: 124) Frieda Helene, ebel. T. des Ernst Hermann Walther, St. Marien-Kinderh. hier, 7 M. 16 J. 125) Rudolf Paul, ebel. S. des Eduard Paul Goldbach, Zimmermann in Chemnitz, 5 M. 6 J. 126) Alwine Friederike Buech geb. Behold, nachgel. Witwe. des weil. Hermann Julius Buech, Handarbeiter hier, 75 J. 2 M. 22 J. 127) Julie Auguste Fischer geb. Thierich, nachgel. Witwe. des weil. Rudolf Hermann Fischer, anf. 88. u.

Apotheker hier, 75 J. 10 J. 128) Hans Max, ebel. S. des Gustav Hermann Unger, Schuhmachers hier, 2 M. 9 J. 129) Walter Rudolf, ebel. S. des Carl Hermann Unger, anf. Waidarbeiters in Waidenthal, 3 M. 8 J. 130) Franz Hermann Gebacher, anf. B. u. Sattlermeister hier, ein Chemiker, 88 J. 5 M. 1 J. 131) Curt Max, ebel. S. des Paul Bernhard Hofner, Zeisler hier, 8 M. 3 J.

Am 7. Sonntage nach Trinitatis:

Vorm. Predigttext: Joh. 6, 47—51. Dr. Pfarrer Gebauer. Beichte und heiliges Abendmahl. Dr. Diac. Rudolph. Nachm. 1 Uhr: Missionsstunde. Herr Diac. Rudolph. Abends 8 Uhr: Jünglingsverein. Derselbe.

Kirchenmusik: 2. Psalm: Warum toden die Heiden, Motette in 4 Sätzen für 2 Chöre und Solostimmen von F. Bendelsohn.

Nächsten Dienstag früh 6 Uhr: Betstunde. Herr Pfarrer Gebauer.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Dom. VII post Trinit. (Sonntag, den 29. Juli 1900.)

Früh 8 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl. Herr Pfarrer Hartenstein. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Herr Pfarrer Hartenstein. Nachm. 2 Uhr: Unterredung mit der confirmierten Jugend. Herr Pfarrer Hartenstein.

Das Wochenamt führt Herr Pfarrer Hartenstein.

Kirchennachrichten von Hundshübel.

7. Trinitatissonntag, den 29. Juli 1900.

Vorm. 8 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Nachm. 2 Uhr: 10. Katechismenunterredung mit der confirmierten Jugend. Missionsverein fällt des Familienabends in Zschorlau wegen aus.

Chemnitzer Marktpreise am 25. Juli 1900.

Weizen, fremde Sorten	8 Mk. 50 Pf. bis 8 Mk. 25 Pf. pro 50 Hilo
• sächsischer	7 • 40 • 7 • 75
• niederr. sächs.	7 • 65 • 7 • 90
• preussischer	7 • 65 • 7 • 90
• hiesiger	7 • 10 • 7 • 30
• fremder	7 • 50 • 7 • 75
Bräugetrie, fremde	• • • • •
• sächsischer	• • • • •
Futtergerste	6 • 95 • 7 • •
Hafser, sächsischer	7 • 40 • 7 • 90
• preussischer	7 • 40 • 7 • 90
Rücherdjen	9 • • • 10 • •
Rohl- u. Futtererbsen	7 • 25 • 8 • •
Hru	3 • 20 • 4 • 50
Stroh (Flegelbruch)	2 • 50 • 3 • 30
• (Raschminenbruch)	1 • 50 • 2 • 80
Kartoffeln	2 • 80 • 2 • 95
Butter	2 • 50 • 2 • 70

Preisänderungen der Preislisten in Chemnitz betragen 10,000 kg.

Radeberger Exportbierbrauerei, Act.-Gesellschaft in Radeberg.

Unser Radeberger Pilsner

ist anerkannt das beste

Deutsche Pilsner Bier.

Wir bitten um Zuwendung von Aufträgen direct an unsere Kellerei bei Herrn E. Rich. Müller in Aue. Radeberger Exportbierbrauerei.

Brennholz- u. Streureisig-Versteigerung.
Sonnabend, den 28. Juli c. von Nachm. 6 Uhr an werden auf dem im Dönitzgrund gelegenen Bleyl'schen Holzschlag 18 Rmtr. Brennholz 189 „ Streureisig einzeln und partienweise an Ort und Stelle versteigert, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.
Eugen Dörffel.

Ein überzähliges Pferd
u. ganz leichter, halberb. Wagen verkauft sehr billig
Alban Meichsner.

Eine Oberstube
mit **Alkoven** u. **Bodenkammer**, desgleichen eine kleine Stube zu vermieten bei
Gustav Rau, Schuhmachermeister.

Atelier für künstliche Zähne und Gebisse.
Nach bewährtester Methode. **Blombiren** mit besten Füllungen bei sorgfältiger Ausführung. **Zähne reinigen, Nervtöden, Zahnziehen** usw. Schonendste Behandlung. Feinste naturgetreue Ausführung. Garantie für beste Qualität und gutes Passen. Langjährige Erfahrung. Mäßige Preise.
H. Scholz am Neumarkt.

Streichfertige Fußboden- und Oelfarben, Liebmann's, Christoph's und Rosenbach's Lack-Farben, alle anderen Del- u. Maurerfarben, Lacke, Firniß und Pinsel, Abziehpapiere, Maurerschablonen
empfehlen gut und billigt die Drogen- und Farbenhandlung von
H. Lohmann.

Metall-, Pfosten- u. Eichenholzjärge, sowie **Kinderjärge** in allen Preislagen hält stets am Lager
Adolf Kunz, Eibenstock.

Kaufen Sie für die Wäsche nur Döbelner Terpentin-Schmierseife
à Pfund 32 Pfg.
Veilchen- u. Terpentin-Seifen-Pulver
seit Jahren als vorzügliche Fabrikate anerkannt.
Zu haben bei: Emil Eberlein, C. W. Friedrich, Oswald Kiess, Bernh. Löscher, H. Lohmann, Herm. Pöhlend, G. Emil Tittel, Emil Zeuner, Bernh. Riedel, R. Enzmann.



Stollwerck's

Brause-Limonade-Bonbons

erfrischend u. wohlschmeckend.

Stück 10 u. 5 Pfg., auch in Schachteln mit 10 grossen oder 20 kleinen Bonbons Mk. 1.— oder mit 5 grossen oder 10 kleinen Bonbons Mk. 0.50.

Ueberall käuflich.

Geß. auf den Namen „STOLLWERCK“ zu achten.

Einen fleißigen Hausmann, welcher auch etwas v. Gartenarbeiten versteht, sucht
Max Ludwig.

JAVOL
Statt Pomade, statt Oel, statt schädlicher Tincturen verwende man täglich das ausgezeichnete, grossartig wirkende, höchst solide

In Eibenstock zu haben bei H. Lohmann.

Todes-Anzeige!
Hierdurch die traurige Nachricht, daß Mittwoch, den 25. Juli, Nachm. 7/8 Uhr mein guter treuorgender Gatte, Vater, Bruder und Schwager, der Sattlermeister **Franz Herm. Erbacher** nach langem schweren Leiden sanft in dem Herrn entschlafen ist, was tiefbeträbt anzeigt
Die trauernde Wittwe Minna Erbacher geb. Seymann.
Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittags 3 Uhr vor Trauerhause aus statt.

Rechnungs-Formulare empfiehlt **G. Hannebohn.**

Männer u. Frauen

Niemand versäume, zumal wenn er trüben Urin bemerkt, zur sicheren Erkennung aller möglichen Erkrankungen seinen **URIN** chemisch-mikroskopisch untersuchen zu lassen. Alle durch Ausscheidung von **Zucker, Eiweis, Harnsäure, Eiterzellen, Gallensekret** u. a. w. bedingten Erkrankungen werden sicher erkannt u. beseitigt. Erster **Morgen-Urin** p. Post erbeten an **Otto Lindner, vereid. approb. Apoth., Dresden-N., off. chem. Laborat.**

1 Petroleum- u. Messapparat und **1 Blechballon** sind billig zu verkaufen.
A. Eberwein.

Waschmaschine, **Badevonne** mit Ofen, **Bringmaschine, Vertikow, Vegetarant,** höchstes **Lesking** mit handgezogenem Lauf, diverse **Hauss- und Küchengeräte** und **Lampen** sind aus freier Hand preiswürdig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Einen Aufpasser sucht sofort
Emil Schröter, Feldstr. 3.

Fliegenhüte, à St. 10 Pfg.
empfiehlt **Alfred Mothes.**

Vorzügl. Gerstenstroh aus der Scheune, sowie Weizen- u. Hafersstroh, alles i. Ballen, lief. franco, jeder Station
Otto Werner, Strohpresselei, Leipzig.

Bestellungen auf das „Amts- und Anzeigerblatt“ für die Monate August u. September werden in der Expedition, bei unseren Austrägern, sowie bei allen Postämtern u. Landbriefträgern angenommen. Die Exped. des Amtsb.

Leipziger Bank

gegründet 1838. Leipzig.

Dresden, Chemnitz, Plauen i. V. Markneukirchen, Aue. Commandite in Poessneck. Aktienkapital: Mk. 48,000,000. Reserven: Mk. 15,000,000.

Conto-Corrent- und Check-Verkehr. — An- und Verkauf, sowie Beleihung von Werthpapieren. Diskontirung von Wechseln. — Umwechslung ausländischer Sorten. — Wechsel- Domizil- Stelle. Aufbewahrung und Verwaltung von Werthpapieren. — Einlösung aller Dividendenscheine und Coupons. Vermietung von unter eigenem Verschluss der Miether stehenden Privat-Tresors. Versicherung gegen Coursverlust bei Auslosungen. Ausstellung von Creditbriefen auf das In- und Ausland.

Verzinsung von Baareinlagen bis auf Weiteres mit $4\frac{1}{2}\%$ bei täglicher Verfügung. $4\frac{1}{4}\%$ monatlicher Kündigung. $4\frac{1}{2}\%$ dreimonatlicher Kündigung.

Abwicklung überhaupt aller bankgeschäftlichen Transactionen unter billigster Bedienung und Ertheilung jeder wünschenswerthen Auskunft.

Aue i. Erzg.

Wechselstube u. Depositenkasse der Leipziger Bank.

Geschäftslokal: Bahnhofstrasse 21 (Ecke Markt u. Bahnhofstr.) im Hause des Hr. Dr. med. Pilling.

Telegramm-Adresse: Leipzigerbank. Telephonruf: 108.

Achtung!

Verkaufe Sonnabend auf dem Neumarkt einen größeren Posten schöner Einlegertischen, Stachelbeeren, Johannisbeeren und Gurken spottbillig. Kartoffeln hochfein, 5 Ltr. 30 Pfg. M. Kluge, Breitestr. 3.

Empfehle geehrten Rauchern mein reichsortirtes Cigarren-Lager, sowie acht Böhmisches Tabak, schwarzen Reiter aus der Tabakfabrik von Raulino in Bamberg. Alfred Mothes.

Für Mk. 10.— versendet

Molkerei Süssrahm-Tafelbutter in Postkolli von Netto 9 Pfd. 90 Pfg. Nachnahme. In KELLER'S Nachhlg. BIBERACH/Württg.

Deutsches Pilsner vom Feldschlösschen in Dresden ist in Fachkreisen anerkannt als Pilsnerbier I. Ranges.

Den Alleinvertrieb unseres

Deutschen Pilsner

für Eibenstock und Umgebung hat

Herr C. F. Meinel in Eibenstock

übernommen.

Brauerei zum Feldschlösschen, Aktiengesellschaft in Dresden.

Hierdurch fordere ich in vollem Ernste, bei Vermeidung der sofortigen Uebergabe zur gerichtlichen Bekräftigung, den nun erkannten Schreiber jenes unterm 24. d. M. durch das hiesige Postamt mir Unterzeichneten zugesandten anonymen Briefes an, sich bis Sonntag, den 29. Juli, in meiner Wohnung zur Abbitte einzustellen.

Paul Enge, Schnebergerstr. 6.

Bereit bis mit 19. August. Dr. Zetzsche, Augen- u. Ohrenarzt, Zwickau.

Das Grummt meiner Dorfbachwiese möchte ich verpachten. Alban Meichsner.

Da ich die Erlaubniß zum Ausschank von Obstweinen von dem wohllöblichen Stadtrat bekommen habe, so bitte ich die geehrten Einwohner von Eibenstock und Umgegend, mich mit Ihrem Besuche beehren zu wollen. Hochachtungsvoll Emil Siegel, Conditorei u. Cafe.

Geschäfts-Uebergabe. Der geehrten Einwohnerschaft von Eibenstock zur gefl. Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage mein Etablissement Deutsches Haus

Herrn August Reichsner übergeben habe. Für das mir bewiesene Wohlwollen sage ich den werthen Vereinen und meinen bisherigen Gästen den aufrichtigsten Dank und bitte, dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen. Eibenstock, 27. Juli 1900. Hochachtungsvoll Oscar Schneider.

Auf Obiges bezugnehmend empfehle ich den werthen Bewohnern von hier und außerhalb mein übernommenes Lokal zur recht fleißigen Benutzung. Ich werde bemüht sein, durch gute Speisen und Getränke sowie aufmerksame Bedienung meinen werthen Gästen einen angenehmen Aufenthalt zu bereiten. August Meichsner.

Oberhemden. Kragen, Manschetten, Chemisettes, Servietten. Normalhemden, Unterhosen, Jacken, Shipse. C. G. Seidel, Eibenstock.

Herzenswunsch! aller Damen ist ein junges, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weisse, sammeltrockne Haut und blendend schwarze Haare. Man wache sich daher mit: Radebeuler Silienmilchseife v. Bergmann u. Co., Radebeul-Dresden. Schutzmarke: Stierkopfbild. & St. 50 Pfd. bei: Apotheker Fischer.

Kgl. S. Militär-Berein Eibenstock. Zum Festzuge stellt der Verein Sonntag 1/2 Uhr Nachmittag im Vereinslokale am Albertplatz. Orden, Ehren und Vereinszeichen sind anzulegen. Die Veteranen bilden den 1. Zug. Wir hoffen zuversichtlich, daß sich unsere Kameraden an der Jubiläumsfeier vollzählig beteiligen werden. Diejenigen Kameraden, welche sich noch an der Reiter-Abtheilung beim Festzuge beteiligen wollen, belieben sich wegen gleichmäßiger Ausrüstung mit Kamerad Herrn Emil Mendel ins Einvernehmen zu setzen. Mit kameradschaftlichem Gruße Der Vorstand. Herm. Wagner.

Landwirthschaftl. u. Obstbau-Berein. Nächsten Sonntag, den 29. Juli ist in Voskau landw. Ausstellung und Preishierschau. Geehrte Vereinsmitglieder, welche dieselbe zu besichtigen gedenken, wollen sich wegen der Fahrt bis Sonnabend Mittag beim Vorsteher melden. Gleichzeitig wird bekannt gegeben, daß der Verein zur Jubelfeier des Kgl. Sächs. Militärvereins hier eingeladen ist. Die geehrten Vereinsmitglieder werden gebeten, dieser freundlichen Einladung Folge zu leisten und sich an dieser Feier recht zahlreich zu beteiligen. Der Vorstand: Alban Meichsner.

Direkt an Private versende gegen Nachnahme 8 m ca. 76 cm ungel. Nessel, à 28 Pf. 6 „ 83 „ „ Cooper-Sargant, à 40 Pf. 6 „ 92 „ Renforce, à 37 Pf. 4 „ 160 „ Bettuchstoffe, à 68 Pf. 24 m zusammen für 9 M. 58 Pf. Gustav Rothschild, Wittweida i. S. Webmaaren-Niederlage v. v. M. Alexander, Postfreie Probenvers. v. Julets, Bettmatten, Bettzeuge, Gardinen, Handtücher.

Turn-Berein. Die geehrten Mitglieder werden hierdurch gebeten, der an uns ergangenen Einladung des hiesigen Königl. Sächs. Militärvereins zur Teilnahme am 50jährigen Vereins-Jubiläum recht zahlreich Folge zu leisten. Der Verein stellt 2 Uhr im Vereinslokale. Herklotz, 3. Vorstand.

Kaufmännischer Verein. Neueingegangen: Einladung des Königl. Sächs. Militärvereins zu seinem Jubiläum. Um recht zahlreiche Beteiligung, speziell am Festzug, wird gebeten. Der Vorstand.

Sonnabend Abend 9 Uhr Versammlung. Der Vorstand.

Stadt Dresden. Heute Sonnabend, von 6 Uhr an frischgepöfelte Schweinsknochen mit grünen Klößen u. ff. Goulasch.

Gasthof Reidhardtsthal. Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an öffentliche Tanzmusik, wozu freundlichst einladet E. Jugelt.

Thermometerstand. Minimum. R. Maximum. 25. Juli + 11,5 Grad + 21,5 Grad. 26. „ + 12,0 „ + 24,5 „

Engelswerk C. W. Engels in Foche 31, h. Solingen. Grösste Stahlwarenfabrik mit Versand an Private.



Gesellen-Berein Eibenstock. Sonntag Nachmittag punkt 1/2 2 Uhr Stellen in „Stadt Dresden“ behufs Teilnahme am 50-jährigen Vereinsjubiläum des verehrl. K. S. Militärvereins Eibenstock. Vereinszeichen sind anzulegen. Der Vorstand.

Die Privatheilstalt Aue empfiehlt ihre durch Neuanlagen bedeutend vergrößerten Badeeinrichtungen zur Abgabe von Bädern aller Art, wie einfachen Wasserbädern I. und II. Klasse, Douchen, Brausen, Dampfbädern, Sandbädern, Fichtennadel-, Sool- und Moorbädern und medizinischen Bädern. Bei Nervosität, Ischias, Gicht, Rheumatismus, Herzleiden, Schwachzuständen, chron. Gelenkerkrankungen, Fettleibigkeit etc. kommen auch, dem Einzelfall angemessen, kohlenfreie Bäder (Patent Keller), elektrische Glüh- und Bogensichtbäder (Patent „Roths Kreuz“) und hydroelektrische Bäder zur Anwendung. — Modernste Einrichtungen, strengste Sauberkeit.

Das beste Rad der Welt „TRIUMPH“ von M. 175.— aufwärts, netto Casso. Wo nicht vertreten, liefern direkt Deutsche Triumph-Fahrrad-Werke A.-G., Nürnberg.

Böttger's Rattentod zur vollständigen Ausrottung aller Ratten, giftfrei für Menschen und Haustiere, zu 50 Pf. und 1 M. nur bei Drogist N. Lohmann in Eibenstock. Mit der Wirkung des von Ihnen bezogenen Rattentod war ich sehr zufrieden. Ich fand nach dem ersten Belegen 18 Ratten todt vor, und kann ich dasselbe Jedermann bestens empfehlen. Schweinfurt, den 11. Februar 1899. L. Kress, Möllerei.

Ein wahrer Schatz für alle durch jugendl. Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk: Dr. Retau's Selbstbewahrung 81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung.

Geübtes Stadtmädchen sofort gesucht. Von wem? sagt die Expedition d. Blattes.

Citronen empfiehlt Alfred Mothes.

ziehung 21. August II. Eisenacher Geld-Lotterie 2 Ziehungen! 2 Mal kann ein Loos gewinnen. 8620 Geldgewinne mit 295 000 Hauptgewinn von 125 000. 100 000. 25 000. 5000 - 10000. 3000 - 12000. 1000 - 8000. 500 - 12000. 300 - 12000. 100 - 8000. 50 - 8000. 30 - 12000. 20 - 18000. 10 - 70000. In Eibenstock bei: G. Emil Tittel, Colporteur.

Gelbe Schwämmchen und Tomaten empfiehlt R. Enzmann.

Aberzu ein Inkursirtes Unterkaltinnsstoff.